

Baselstrasse 36–38 (bis um 1600)

Geschichte

Die späteren Liegenschaften Baselstrasse 36 und 38 bildeten ursprünglich eine gemeinsame Parzelle. Sie wird erstmals im ältesten Wettinger Berain von 1503 erwähnt und bestand damals aus zwei Grundstücken, einer Hofstatt mit Scheune vorne an der Baselstrasse und einem Garten dahinter, die beide dem Kloster Wettingen zinspflichtig waren. Der damalige Eigentümer Georg Müller, genannt Schneider, war Mitglied des Dorfgerichts und besass weitere Grundstücke im Gemeindebann. Damit gehörte er zweifellos der dörflichen Oberschicht an. Das gilt auch für Jakob Knäblin, der 1551 als Besitzer des Anwesens sowie der benachbarten Parzelle Baselstrasse 40 und 42 bezeugt ist. Er war in jüngeren Jahren auch als Wirt tätig und wird 1524 als Geschworener der Gemeinde erwähnt. Danach schweigen die Quellen. Gegen Ende des 16. oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts muss die Parzelle aufgeteilt worden sein. Der Wettinger Berain von 1618 erwähnt jedenfalls zwei Besitzer. Jakob Göttin erscheint als Inhaber des grösseren Anteils an der Hausparzelle (siehe Baselstrasse 38 [Anfang 17. Jh. bis 1949]), während die Witwe Verena Ruff-Strübin-Schreiber und ihre Nachfolger künftig noch einen Sechstel des Bodenzinses bezahlten und dafür über den gesamten Garten verfügten (siehe Baselstrasse 36).

Eigentümer

1503?	Georg Müller gen. Schneider (erwähnt 1481–1503), Mitglied des Gerichts
1551?	Jakob Knäblin (erwähnt 1503–1553), Wirt, Geschworener

SH / AK

Baselstrasse 36 (Anfang 17. Jh. bis 1949)

Parz.-Nr. A 37 (1825–1872: Nr. A 94)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 180; 1798–1872: Nr. 173)



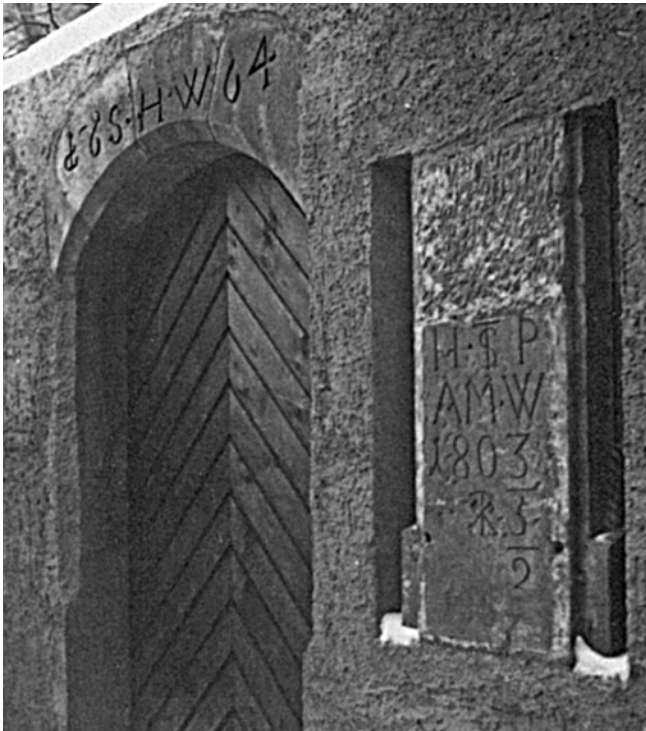
153. Die breite altertümliche Giebelfront des Bauernhofes Baselstrasse 36 (vor 1933).

Geschichte

Die Liegenschaft Baselstrasse 36 entstand vermutlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch die Aufteilung einer grösseren Parzelle (siehe Baselstrasse 36–38). Sie wird erstmals im Berain des Klosters Wettingen aus dem Jahre 1618 erwähnt und bestand aus einem schmalen Grundstück vorne an der Landstrasse, der heutigen Baselstrasse, und einem grossen rückwärtigen Garten, der sich bis hinter das Wettsteinhaus (siehe Baselstrasse 34) erstreckte. Als erste Besitzerin erscheint Verena Ruff-Strübin-Schreiber, die Witwe des Metzgers Friedrich Strübin. Als dieser um 1595 gestorben war, hatte sie den Metzger Johann Jakob Ruff aus Schopfheim geheiratet, der um 1610 ebenfalls verstarb. Es ist anzunehmen, dass spätestens um diese Zeit das Bauernhaus samt einem Metzgereilokal erbaut wurde. Nach dem Hinschied der Witwe fiel das Grundstück an Simon Hauswirth, der um 1643 Salome Fischer, eine Enkelin von Verena Ruff-Strübin-Schreiber, geheiratet hatte. Um diese Zeit verkauften die Eigentümer dem Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein zur Abrundung seines Landguts jenen Teil des Gartens, der sich hinter dem benachbarten Wettsteinhaus ausdehnte, wofür er

künftig den halben Bodenzins zu entrichten hatte (siehe Baselstrasse 34).

Simon Hauswirth stammte aus einer vermögenden und einflussreichen Familie der dörflichen Oberschicht. Ihm wurden das Amt eines Weibels und danach das Salzmeisteramt anvertraut und zuletzt wurde er zum Untervogt der Gemeinde ernannt. Die erhaltenen Inschriften «S H W 1661» an der Stalltüre und «16 S H W 64» an der Kellertür¹ bezeugen, dass er in jenen Jahren die Ökonomiebauten erweitert und im Wohnhaus nachträglich einen Keller eingebaut hatte. Zwei Jahre nach seinem Tod heiratete seine Witwe den Hufschmied Philipp Wenk, der kurz danach auch die gleichen Ämter wie sein Vorgänger bekleidete. 1681 übernahm der Sohn Jakob Hauswirth, Metzger von Beruf, das Anwesen. In einer Schuldverschreibung von 1695 belastete er die Liegenschaft, beschrieben als «halbe behausung, hoffstatt und garten», mit einer Hypothek von 200 Pfund.² Im selben Jahr verklagte ihn der Pfarrer beim Rat von Basel wegen ärgerlichem und leichtsinnigem Verhalten.³ Daraufhin floh Jakob in französische Kriegsdienste und starb ein Jahr später in Flandern. Die Erben teilten den Bauernhof 1698 in zwei Einheiten auf:



154. Inschriften vom Kellereingang «16 S H W 64» (Simon Hauswirth 1664) und vom Obergeschoss «H S T P / A M W / 1803» (Hans [Jakob] Stump und Anna Maria Wenk), verwendet als Spolien im Haus Baselstrasse 42 (siehe dort). Die ältere Inschrift befindet sich heute im Dorfmuseum.

Das Erdgeschoss samt einem Anteil an Scheune, Stall und Garten fiel an den Sohn Johannes Hauswirth. Er verkaufte seinen Anteil 1710 seinem Cousin Simon Hauswirth, der 1698 Barbara, eine Tochter des Untervogts Johann Wenk, geheiratet hatte.

Um 1744 übernahm Simon Hauswirths jüngster Sohn Philipp, verheiratet mit Katharina, der Tochter des Rössliwirts Johann Jakob Stump, das Erdgeschoss samt Metzgerei. Er wird als wohlhabend bezeichnet, besass viel Land und zwei Zugochsen, betrieb aber gleichzeitig auch eine Metzgerei. Seine einzige Tochter Barbara sollte eigentlich mit Philipp Wenk verheiratet werden. Die Hochzeit hätte am 11. Mai 1772 in der Kirche zu St. Jakob bei Basel stattfinden sollen, wurde aber abgesagt, weil die Braut sich beharrlich weigerte, den ihr bestimmten Bräutigam zu ehelichen. Sie blieb ledig und erbt nach dem Tod ihrer Eltern das gesamte Gut. Vor ihrem Tod im Jahr 1805 verfasste sie ein Testament, worin sie ihrem Knecht Sebastian Moritz von Auggen, der über 30 Jahre bei ihr gedient hatte, die Nutzniessung des Wohnsitzes und des gesamten Vermögens vermachte.

Erst danach konnten die Verwandten das Erbe unter sich aufteilen. Sie einigten sich darauf, dass 1834 Johann Jakob Stump, der bereits das Obergeschoss sein eigen nannte, auch das Untergeschoss samt den dazugehörenden «Gerechtigkeiten» übernahm und seine Miterben auszahlte. Die nicht benötigte Wohnung im Erdgeschoss wurde künftig vermietet.

Um 1859 teilten die Erben die Liegenschaft wieder unter sich auf. Das Erdgeschoss fiel an Johann Jakob Stumps



155. Der Abbruch von Baselstrasse 36 hinterliess eine breite Lücke, wo sich heute das Kilchgässli und links der Landgasthof befinden (1940).

gleichnamigen Enkel, der zehn Jahre später Sophia Rauer von Weil heiratete, acht Jahre danach aber bereits verstarb und vier unmündige Kinder hinterliess. Die Familie blieb bis zur Verheiratung der Kinder beisammen und bewirtschaftete den Bauernbetrieb gemeinsam.

Das Obergeschoss befand sich um 1698 im Besitz des oben genannten Simon Hauswirth-Wenk, der jedoch 1710 das Untergeschoss bevorzugte und das obere Geschoss seinem Onkel Johannes Wenk überliess, der es seinem Sohn gleichen Namens weitergab. Nach dessen frühem Tod erscheint Jakob Hauswirth-Wenk aus einer anderen Linie der Familie Hauswirth als Besitzer. 1757 verkauften die Erben den Besitz an Johann Jakob Müri. Dieser stammte ursprünglich aus Wintersingen, bevor er sich 1753 hier einbürgern liess, nachdem er vor 1744 Maria Meyer von Riehen geheiratet hatte. Er arbeitete als Meisterknecht in der Indiennefabrik der Familie Ryhiner in Kleinbasel und hatte vermutlich bisher mit seiner Familie auch dort gewohnt. Seit 1774 bewohnte sein Sohn Samuel, der als Stoffdrucker bei derselben Firma arbeitete, das Logis. Im Jahr 1803 verkaufte er das Anwesen an Johann Jakob Stump aus vermögender und einflussreicher Familie, Sohn des Kirchmeiers und Statthalters des Untervogts Johann Jakob und der Susanna Burckhardt von Basel.

Der neue Besitzer liess sogleich seinen Wohnsitz umbauen und vermutlich einen neuen Hausgiebel erstellen. Als sichtbares Zeichen seiner Bautätigkeit liess er im Obergeschoss zwischen den Fenstern eine Steinplatte mit den Initialen «H S T P / A M W / 1803»⁴ einmauern (Abb. 154). Johann Jakob Stump hatte das Küferhandwerk erlernt, widmete sich aber wohl eher seinem Bauernhof und der politischen Karriere. Der Gemeinde diente er als Kirchmeier und Gemeindepräsident. Später wurde er auch zum Mitglied des Grossen Rats von Basel und des Appellationsgerichts gewählt. 1834 erwarb er von den Erben der Barbara Hauswirth zusätzlich das Erdgeschoss mit allen «Gerechtigkeiten», das er aber vermietete.

Nach seinem Tod trennten die Erben die beiden Anteile wieder. Das Erdgeschoss fiel an den Enkel Johann Jakob

Stump-Rauer. Das Obergeschoss übernahm der Schwiegersohn Jakob Meyer-Stump, Landwirt und Waldhüter. Zwanzig Jahre danach verkaufte er seinen Anteil an seinen Schwager Johannes Stump und erwarb den Waidhof in Inzlingen. Später wanderte er nach Amerika aus, wo er 1909 verstarb. Johannes Stump blieb unverheiratet und wohnte bei seiner Verwandten im Erdgeschoss. Die Wohnung im Obergeschoss vermietete er vorerst, danach veräusserte er sie an Johannes Vögelin, Wirt und Posthalter, der bereits die benachbarte Liegenschaft Baselstrasse 38 besass und dort eine Gastwirtschaft betrieb. Die Gründe für die Handänderung sind nicht bekannt.

1894 brachte die Erbgemeinschaft von Johann Jacob Stump-Rauer (Witwe und Kinder), die bereits das Erdgeschoss besass, auch das Obergeschoss in ihren Besitz. Die gesamte Liegenschaft blieb in den Händen der Familie und ihrer Nachkommen bis 1933, als die Bell AG die Parzelle ankaupte, um dort eine Filiale einzurichten. Die Basler Kantonalbank hätte dort ebenfalls gerne ein Renditenhaus errichtet. Dem wollte die Gemeinde mit dem Plan einer Dorfplatzgestaltung zuvorkommen. Im Jahr 1938 erreichte sie ihr Ziel: Sie konnte das Grundstück erwerben.⁵ Das Areal wurde 1949 mit den Liegenschaften Baselstrasse 38 und 40 vereinigt, um dort die geplante Ortskerngestaltung und den Bau eines Landgasthofs auszuführen (siehe Baselstrasse 38 [seit 1950]).

Beschreibung

Alle Gebäude sind heute verschwunden. Alte Fotos und Baupläne ermöglichen es jedoch, ein ungefähres Bild des ehemaligen Bauerhofs zu gewinnen (Abb. 153). Es handelte sich um ein altertümlich wirkendes Bauernhaus, das spätestens um 1698 auf zwei volle Geschosse ausgebaut worden war und stets über ein Schlachtlokal verfügte – ein leider verschwundener Zeuge eines Bauernhauses aus dem 17. Jahrhundert, im Stil vergleichbar mit dem benachbarten Wettsteinhaus (siehe Baselstrasse 34).

Breit und gedungen wirkte die Giebelseite des Wohngebäudes mit dem Krüppelwalm gegen die Strasse. Drei Fensterachsen unterteilten die Fassade. Links schmiegte sich ein Anbau an das Haus, im Erdgeschoss befand sich rechts die Tür zum ehemaligen Schlachtlokal, das 1893 zur Wagnerwerkstatt und 1906 zur Schlosserwerkstatt umgewandelt wurde. Die beiden Wohngeschosse wurden durch Zugänge an der Rückseite erschlossen. Mauerverstärkungen an den Hausecken verraten den späteren Einbau eines Balkenkellers, der durch eine Inschrift an der Kellertür auf das Jahr 1664 datiert werden kann. An das Wohnhaus schloss sich rückwärtig unter demselben Dach der Ökonomiebau mit Scheune, Stall und Remise an. Eine weitere Scheune mit Stall befand sich im hinteren Teil der Parzelle. Um 1803 erfolgte ein inschriftlich bezeugter, aber nicht näher beschriebener Umbau des Obergeschosses. Im Wesentlichen blieben die Bauten bis zu ihrem Abriss 1933 vor grösseren Umbauten verschont.

Eigentümer und Bewohner

- 1618?–1632? Verena Ruff-Strübin-Schreiber (* 1589; erwähnt bis 1632), Witwe des Metzgers Johann Jakob Ruff aus Schopfheim (Baden)
- 1650?–1677 Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin (1617–1675), Weibel, Salzmeister, Untervogt, Ehemann einer Enkelin von Verena Ruff-Strübin-Schreiber; danach die Erben
- 1677–1681 Philipp Wenk-Fuchs-Trächslin (1639–1708), Untervogt, Ehenachfahr von Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin
- 1681–1698 Jakob Hauswirth-Jundt (1658–1696), Metzger, Sohn von Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin; danach die Erben
- 1698 Aufteilung der Liegenschaft

Erdgeschoss

- 1698?–1710 Johannes Hauswirth-Fuchs-Buser (1684–1746), Schreiner, Sohn von Jakob Hauswirth-Jundt
- 1710–1723 Simon Hauswirth-Wenk (1675–1723), Enkel von Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin; Kauf für 1000 Pfd.
- 1723–1744 Barbara Hauswirth-Wenk (1681–1763), Witwe von Simon Hauswirth-Wenk
- 1744–1804 Philipp Hauswirth-Stump (1718–1779), Metzger, Sohn von Simon Hauswirth-Wenk; danach die Erben
- 1804–1834 Barbara Hauswirth (1743–1805), Tochter von Philipp Hauswirth-Stump; danach die Erben
- 1806–1837? Sebastian Moritz (* 1757; erwähnt bis 1841), von Auggen (Baden), Knecht, [Nutzniesung]
- 1814?–1837? Johann Georg Dickenmann-Glocker (1761–1843), [Mieter]
- 1834–1859 Johann Jakob Stump-Wenk-Wenk (1771–1852), Küfer, Kirchmeier, Gemeindepräsident; Kauf für 2000 Fr.; danach die Erben
- 1847? Jakob Friedrich Hurst-Pack-Sorg (1803–1864), von Basel, Bäcker, [Mieter]
- 1850? Jakob Hartmann-Stump-Wenk (1824–1867), Müller, Mitglied des Gescheids, Grossrat, [Mieter]
- 1859–1879 Johann Jakob Stump-Rauer (1833–1877), Enkel von Johann Jakob Stump-Wenk-Wenk; Schatzung: 5000 Fr.; danach die Erben
- 1879–1894 Kinder von Johann Jakob Stump-Rauer; ½ Anteil
- 1879–1894 Sophia Stump-Rauer (1841–1924), Witwe von Johann Jakob Stump-Rauer; ½ Anteil
- 1894 vereinigt mit Obergeschoss

Obergeschoss

- 1698?–1710 Simon Hauswirth-Wenk (1675–1723), Enkel von Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin
- 1710–1715? Johannes Wenk-Hauswirth (1661–1719), Mitglied des Gescheids, Weibel, Kirch-

- meier, Schwiegersohn von Simon Hauswirth-Fischer-Trächslin
- 1716?–1727? Johannes Wenk-Hauswirth (1698–1727), Sohn von Johannes Wenk-Hauswirth
- 1728?–1756 Jakob Hauswirth-Wenk (1694–1728); danach die Erben
- 1756–1757 Jakob Hauswirth-Hagist (1723–1793), Sohn von Jakob Hauswirth-Wenk
- 1757–1782 Johann Jakob Müri-Meyer (erwähnt 1744–1782), von Wintersingen BL, ab 1753 Bürger von Riehen, Indiennedrucker; Kauf für 950 Pfd.
- 1774?–1782? *Samuel Müri-Keller (1744–1814), Indiennedrucker, Sohn von Johann Jakob Müri-Meyer, [Mieter]*
- 1782–1803 Samuel Müri-Keller (1744–1814)
- 1803–1859 Johann Jakob Stump-Wenk-Wenk (1771–1852), Küfer, Kirchmeier, Gemeindepräsident; Kauf für 2400 Pfd.; danach die Erben
- 1859–1879 Jakob Meyer-Stump (1824–1909), Waldhüter, Schwiegersohn von Johann Jakob Stump-Wenk-Wenk; Schätzung: 5000 Pfd.
- 1879–1886 Johannes Stump (1834–1903), Sohn von Johann Jakob Stump-Wenk-Wenk; Kauf für 12'000 Fr.
- 1880? *Anne Levillant-Levy (* 1824; erwähnt bis 1880), von Montbéliard (Franche-Comté), Witwe, [Mieterin]*
- 1880? *Nathan Katz-Levillant (* 1850; erwähnt bis 1880), von Hagenthal (Elsass), Viehhändler, [Mieter]*
- 1886–1894 Johannes Vögelin-Wirz (1834–1897), Wirt, Gemeinderat
- 1894 vereinigt mit Erdgeschoss

Ganzes Haus

- 1894–1921 Witwe und Kinder von Johann Jakob Stump-Rauer
- 1921–1927 Jakob Stump-Argast (1871–1925), Sohn von Johann Jakob Stump-Rauer; danach die Erben
- 1927–1933 Mina Stump-Argast (1879–1945), Witwe von Jakob Stump-Argast
- 1933–1938 Bell AG
- ab 1938 Einwohnergemeinde Riehen

AK

- 1 Der Text der Inschriften ist bezeugt in den Unterlagen der historischen Sammlung von Johannes Wenk-Madoery. Die Steine waren später in die Liegenschaft Baselstrasse 42 am Frühmesswegli eingemauert bis zu deren Abbruch 1976 und befinden sich heute in der Sammlung des Dorfmuseums Riehen.
- 2 StABS, Schreibereien B 5,1 fol. 51.
- 3 StABS, Protokolle Kleiner Rat 67, fol. 104v.
- 4 Wie Anm. 1. Die Initialen A. M. W. beziehen sich auf seine Gattin Anna Maria Wenk (1775–1818).
- 5 Vögelin (RGD), S. 362.